

## Naturkunde im Wochentakt Zeitschriftenwissen der Aufklärung Editorial

*Neue physikalische Belustigungen, Der Naturforscher, Göttingisches Magazin der Wissenschaften und der Literatur* – schon die Titel vieler populärwissenschaftlicher und gelehrter deutschsprachiger Zeitschriften des 18. Jahrhunderts zeugen vom eminenten Interesse an wissenschaftlichen und insbesondere naturkundlichen Fragestellungen. Insekten-Betrachtungen per Mikroskop, Weltallforschung mit dem Fernrohr und all das im Dienste Gottes und fast jede Woche neu: Naturforschung ist seit der Frühaufklärung *en vogue* und spielt in den meinungsführenden Periodika des 18. Jahrhunderts eine wichtige Rolle. Abhandlungen zur Pflanzen- und Tierkunde, Beiträge zur Geologie, Geographie, Physik und Chemie werden flankiert durch – sei es sensationslüsterne, sei es um Seriosität bemühte – Blicke auf spektakuläre und rätselhafte Phänomene. Während Nordlicht, Elektrizität und Magnetismus gerade deshalb so interessant sind, weil sie einen Raum des Nichtwissens eröffnen, in dem die Lust am Wunderglauben und das Streben nach anti-abergläubischer Aufklärung aufeinander treffen, können Neuigkeiten von Tieren ferner Länder oder den ‚Wilden‘ aufgrund ihrer Fremdheit auf ein breiteres Interesse hoffen. Doch bereits den Inhaltsverzeichnissen der Zeitschriften ist zu entnehmen: Auch für Berichte über das ganz Normale vor der eigenen Haustür, über lokale Gesteinsformationen, Obstbaumzucht oder Allerweltstiere gibt es offensichtlich einen Markt.

Der vorliegende Band untersucht dieses unterschätzte Textkorpus und seine Wirkung (auf die Disziplinengeschichte, die ‚schöne‘ Literatur sowie das aufzuklärende Publikum). Die Beiträger – Buchgeschichtler, Wissenschaftshistoriker und Literaturwissenschaftler – begeben sich auf das Feld naturkundlich spezialisierter Periodika einerseits und Zeitschriften mit breiter Mischkonzeption andererseits (Periodika mit ausdrücklich nichtnaturkundlicher, ästhetischer Ausrichtung hingegen werden nicht berücksichtigt, vgl. den einleitenden heuristischen Ordnungsversuch TANJA VAN HOORNS). Die Untersuchungen, die eine historische Zeitspanne von 1750 bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts umfassen, sind als Fallstudien angelegt, d. h. sie stellen

zumeist eine einzelne Zeitschrift ins Zentrum, die systematisch beschrieben und exemplarisch analysiert wird. Die Beiträge sichten das Feld aus vier Perspektiven:

1. *Literatur und Wissen*. Poesie und Naturkunde werden in Zeitschriften der Jahrhundertmitte teilweise ausdrücklich und programmatisch verknüpft (SIMONA NOREIK). Aber auch Periodika, die weniger offensiv auf ein Miteinander von Lyrik und Wissenschaft setzen, kombinieren fachliche Expertise und literarisierende Präsentation – etwa durch die Entscheidung für bestimmte Genres (ALEXANDER KOŠENINA), oder mit rhetorischen Strategien, die den Leser nahezu unmerklich ins Reich der Fiktion entführen (MISIA DOMS, PETER KLINGEL).

2. *Fachwissenschaften*. Gefragt wird nach der Rolle der Zeitschriften im Prozess der Ausdifferenzierung der Fachwissenschaften. Auf dem Feld der universitär verankerten Rezensionsorgane lässt sich eine Entwicklung von den gelehrten Anzeigen mit Überblicksanspruch hin zu einem Magazin für Fachwissenschaftler feststellen (MARTIN GIERL). Spezialisierte Zeitschriften mit fachspezifischen ikonographischen Anteilen scheinen in einem Rückkopplungsprozess die Disziplinbildung wiederum zu befruchten (ANDREAS CHRISTOPH).

3. *Liebbaberkultur*. Gezeigt wird ferner, dass auch die Kommunikation innerhalb der außeruniversitären und akademiefernen Dilettantenkreise über Zeitschriften funktioniert (MARIE-THERES FEDERHOFER). Es bildet sich eine spezifische ‚Mittellage‘ bezüglich Themenspektrum, Ton und Konzeption (UTE SCHNEIDER), die sich zwischen rein unterhaltender Liebhaberei und universitärer Handbuch- und Fachwissenschafts-Verbindlichkeit situieren lässt (MICHAEL BIES). Dabei scheinen die Grenzen aber (noch) recht durchlässig: Durchaus denkbar ist – jedenfalls in den großen Rezensionsorganen – die unmittelbare Nachbarschaft von populärer Wissensvermittlung und akademisch-gelehrtem Diskurs (STEFANIE STOCKHORST).

4. *(Volks-)Erziehung und Kulturtransfer*. Chancen und Grenzen der Periodika zwischen allzu kurzlebiger Alltäglichkeit und pragmatischer Wissensvermittlung scheinen im Medium des Kalenders auf, in dem naturkundliches Wissen nicht lehrbuchartig, sondern zyklisch und seriell arrangiert wird (GUNHILD BERG). Für den Bereich der Kinder- und Jugendzeitschriften lassen sich zwar gelegentliche Ausflüge in die Naturkunde feststellen, eigens naturkundlich-pädagogische Periodika entstehen jedoch nicht: Die fachliche Spezialisierung hat ihren Ort im Bereich der Pädagogik offenbar eher in Lehrwerken (SUSANNE DÜWELL). Als grenzüberschreitendes Kommunika-

tionsmedium zwischen Wissenschaftlern hingegen bewähren sich Zeitschriften durchaus (GIULIA CANTARUTTI).

Die vorliegenden Studien möchten weitere anregen: etwa Längsschnitt-Analysen, die die alte These einer Entwicklung von der breiten, physikotheologischen Früh- zur fachwissenschaftlich spezialisierten Spätaufklärung noch einmal neu prüfen und dies mit einer Analyse der Darstellungsformen kombinieren; systematische, verschiedene Zeitschriften in den Blick nehmende Untersuchungen einzelner naturkundlicher Themen und ihrer Publikationsorte und -formen; Erhebungen dazu, welche naturkundlichen Diskurse unter welchen Bedingungen aus einem regionalen Kontext in einen nationalen oder internationalen gelangen; Fragen danach, wo sich als Gegenpol zum Berichten, Dokumentieren, Analysieren und Klassifizieren Impulse der Innovation zeigen – von praktischen Erfindungen bis zur Science-Fiction – und wie sie sich artikulieren.

Der Band versammelt maßgeblich die Beiträge einer am 1. und 2. Oktober 2013 an der Leibniz Universität Hannover veranstalteten Tagung mit dem Titel *Aufklärerische Naturforschung im Wochentakt. Zwischen Physikotheologie, Lebrdichtung und Spezialisierung*. Die Herausgeber danken den Beiträgern für die produktive Zusammenarbeit und der Fritz Thyssen Stiftung für die großzügige Förderung der Tagung.<sup>1</sup>

TrH & AK  
Hannover, im Mai 2014

1 Für die Unterstützung bei der Herstellung des Bandes danken wir ganz herzlich unserer Praktikantin Dominique Renner.